

T14: Start in die heisse Phase

Am Montag eröffnen die Befürworter von T14 und Südumfahrung Kreuzlingen den Abstimmungskampf, Mitte Juni dop-peln die Gegner nach. Die T14 wäre frühestens 2022 gebaut, schätzt der Kantonsingenieur.

MARC HALTNER

FRAUENFELD – Noch während der Abstimmungskampf über das geplante zweite Verwaltungsgebäude in Frauenfeld in vollem Gang ist (siehe Seite 5), starten die Befürworter der Schnellstrasse T14 und einer grossen Südum-fahrung von Kreuzlingen bereits mit ihren Aktivitäten. Am nächsten Montag

wollen sie ihre Kampagne beginnen (siehe Box). Erstmals nennt nun zudem Kantonsingenieur Andreas Heller konkrete Zahlen und Fakten zum Bau der Schnellstrasse, obwohl die Stimmbürger am 25. September nur über den Netzbeschluss mit einer sehr groben Linienführung befinden werden. Das Volk selber kann nur einmal zu den beiden Strassenprojekten Stellung beziehen. Kredit wie Ausführungsprojekt sind dann Sache von Grosse Rat und Departement für Bau und Umwelt.

Baustart vor 2010 utopisch

Heller bestätigt auf Anfrage Aussagen, die er in der neuen Ausgabe des Magazins des Thurgauer Gewerbeverbandes gemacht hat. Danach rechnet der Kan-

tonsingenieur bei einer Annahme der T14 mit zahlreichen Einsparungen gegen das Auflageprojekt, die auf dem Rechtsweg zu bereinigen seien, eventuell bis vor das Bundesgericht. Ein Baustart vor dem Jahr 2010, also fünf Jahre nach der Volksabstimmung, sei utopisch.

Priorität habe ohnehin die Südum-fahrung von Kreuzlingen, sagt Heller. Die T14 wiederum werde wohl in Etap-pen von Osten nach Westen realisiert, um zuerst Amriswil und weitere Oberthurgauer Gemeinden zu entlas-ten. Die Ausführung der Teilstücke von Amriswil nach Weinfelden sowie die Nordumfahrung Weinfelden mit Otten-bergtunnel und die Strecke Weinfelden - Bonau seien Modulelemente, bei deren Bau die Planungsreife, aber auch die Verkehrsentwicklung eine Rolle spie-

len würden, so Heller. Die Bauzeit der T14 würde in etwa 12 Jahre betragen.

«Bund zahlt einen Drittel»

Die Gegner der Strassen zweifeln, ob der Bund einen Teil der Kosten tragen wird. Das Verkehrsaufkommen sei zu gering, zudem wolle der Bund die Finanzierung der Strassen entflechten und wäre dann primär für die Nationalstrassen zuständig. Heller gibt sich aber optimistisch, dass der Bund auch nach allfälligem Systemwechsel und einer Umklassierung von Strassen an den Bau der T14 zahlen wird. Der Kanton rechne mit mindestens einem Drittel der 600 Mio. Franken. Der andere Teil soll aus der Spezialfinanzierung Stras-senbau finanziert werden.



Liebe in Apfelform: die neue Werbekampagne des Kantons. BILD: ZVG

Thurgau wirbt fürs Wohnen

Eine Kampagne mit neuen Werbepunkten soll den Thurgau erneut als Wohnkanton schmackhaft machen.

FRAUENFELD – Seit einigen Jahren wirbt der Thurgau vor allem in der Region Zürich um Umzugswillige. Ihnen versucht er mit Plakatwerbung den Thurgau als Wohnortkanton zu empfehlen. Am Montag startet nun die neueste Kampagne, die das kantonale Amt für Wirtschaft und Arbeit (AWA) gestern ankündigte.

Für diese neue Runde beim Wohnort-Marketing nimmt der Kanton Thurgau Anleihen bei der Werbung auf, wie das AWA schreibt. Besonders angetan hat es den Werbepunkten die Ikea-Reklame mit ihrem «Wohnst du noch oder lebst du schon?» Auf den Thurgau gemünzt heisst das nun «Zuhause – Suchen sie noch oder wohnen sie schon?» Auch die Pendlerzeitung «20 Minuten» wird für die Kantonswerbung eingespannt: «20 Minuten – Der Thurgau liegt näher als sie denken», wird da behauptet. Wobei sich diese Zeitangabe für Pendler trotz Halbstundentakt zwischen Zürich und Weinfelden nur verwirklichen lässt, wenn sie aus dem Raum Winterthur in den Nachbarkanton ziehen.

Das dritte Plakatsujet enthält den Slogan «I love TG – Es muss nicht immer Grosse Stadt sein». Dabei wurde das für «I love-Botschaften» typische Herz durch einen roten Thurgauer Apfel ersetzt. Dieser rote Apfel begleitet seit Jahren die Marke «Thurgau Switzerland» mit der der Kanton wirbt. Die neuen Plakate folgen auf die ebenso grossflächigen und jeweils ganz in einer Farbe gehaltenen Werbebotschaften «Vitamin T», «Züri Ost» und «Big Apple». (sda.)

Richter und Regeln

FRAUENFELD/ARBON – Die Zahl der Bezirksrichter in Arbon wird auf Anfang 2006 erhöht, wie Obergerichtspräsident Thomas Zweidler auf Anfrage bestätigt. Um die Arbeitslast zu bewältigen, benötige Arbon einen zweiten, teilszeitlich tätigen Vizegerichtspräsidenten. Im Amtsblatt von gestern kündigt das Obergericht die Änderung der Verordnung über die Gerichtsorganisation an: Danach haben die Bezirke Diessenhofen und Steckborn weiterhin fünf Bezirksrichter, Frauenfeld und Arbon verfügen über sieben. Alle anderen Bezirke wählen sechs Richter.

Noch nicht unter Dach seien die neuen Richtlinien des Gerichts zur Öffentlichkeitsarbeit. Das Problem mangelnder Medieninformation habe sich aber entschärft, weil das Obergericht bereits zu wesentlich mehr mündlichen Verhandlungen anstelle von schriftlichen Verfahren übergegangen sei. (hal.)

Spezielle Beiträge

Die «Thurgauer Zeitung» wird den Abstimmungskampf über T14 und Südumfahrung Kreuzlingen mit einer Vielzahl eigener Berichte, Recherchen, Interviews und Streitgesprächen begleiten und beleuchten. Daneben wird die TZ nach der Abstimmung vom 5. Juni in loser Folge Forumsbeiträge veröffentlichen, in denen ausgesuchte Befürworter und Gegner vertieft und aus spezieller Optik auf die Vorlagen eingehen. (tz.)

Befürworter und Gegner aktivieren die Basis

Bereits am kommenden Montag starten die Befürworter die Abstimmungskampagne für T14 und Südumfahrung Kreuzlingen. Das Datum sei unproblematisch, da die Bevölkerung durchaus zwischen dem Verwaltungsgebäude und den Strassenprojekten unterscheiden könnten, sagt Hermann Hess, Geschäftsführer der Interessengemeinschaft Zukunft Mittel- und Oberthurgau. Neben vielen Aktionen

und Werbemitteln wolle das Pro-Komitee vor allem in den Gemeinden aktiv werden. In 70 der 80 Gemeinden stünden die Befürworter aus SVP, FDP, CVP und Wirtschaft in den Startlöchern, um lokale Komitees zu gründen. Der Mitteleinsatz werde mindestens 100 000 Franken betragen, ob die von der Wirtschaft anvisierten 250 000 Franken zu Stande kommen, sei offen. Aber auch die Gegner der Vorlage

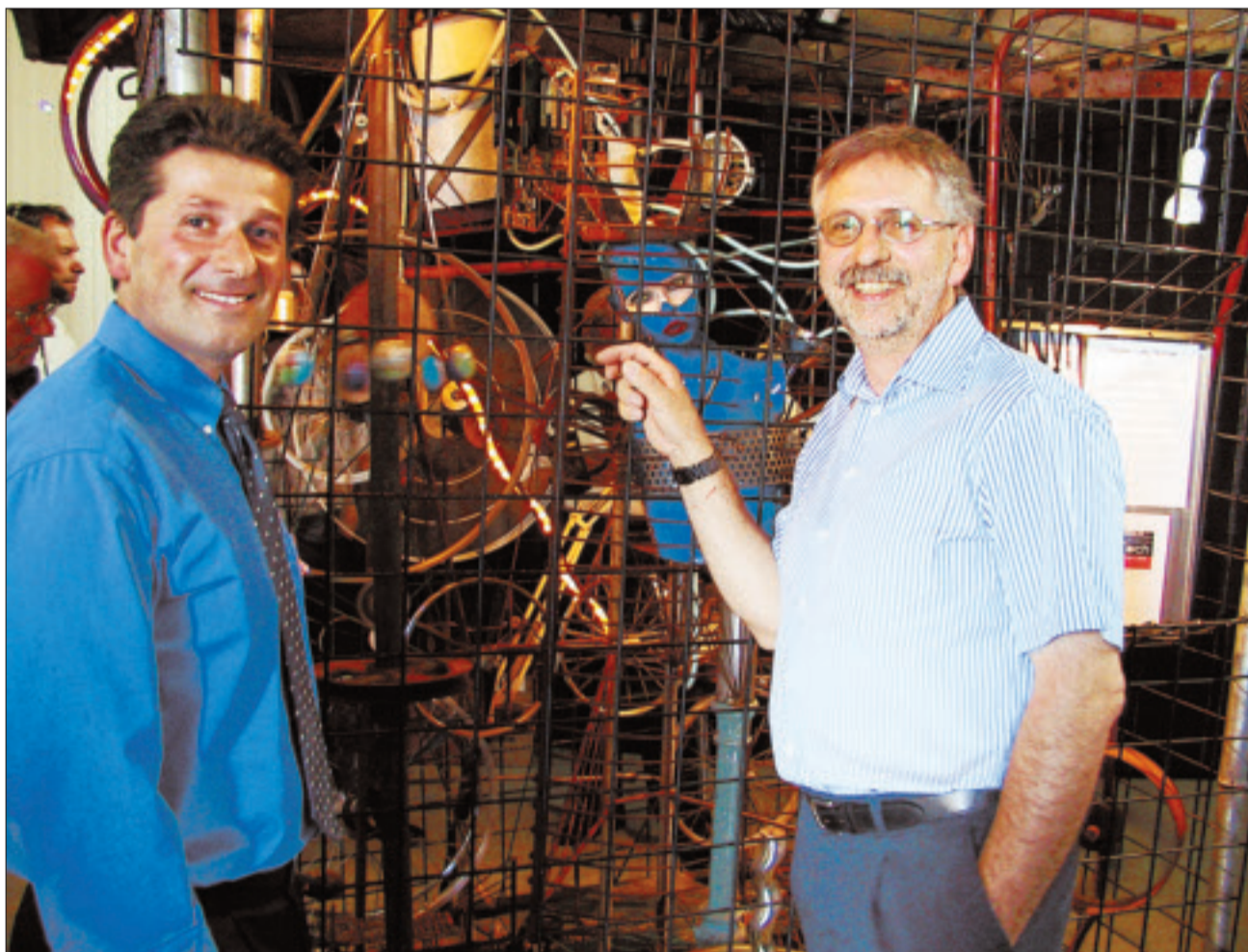
wappnen sich. Laut Koordinator Toni Kappeler wollen Umweltverbände, SP, Grüne, aber vor allem die zahlreichen lokalen Interessengemeinschaften die Kampagne Mitte Juni lancieren, ebenfalls mit etlichen Aktionen und diversen Werbemitteln. Auch hier werde der Mitteleinsatz deutlich über 100 000 Franken betragen. Kappeler bekräftigt denn auch frühere Aussagen: «Es ist eine Jahrhundertabstimmung.» (hal.)

Zum Jubiläum ein «Theater der Technik»

Mit einer Technik-Skulptur leistet die Sektion Thurgau des Ingenieurverbandes Swiss Engineering (STV) einen eigenen Beitrag zum 100. Geburtstag des Verbandes.

BÜRGLEN – Die Skulptur des Thurgauer Künstlers Ruedi Müller wurde gestern in Bürglen enthüllt. Das Objekt unter dem Titel «Theater der Technik» thematisiert das Verhältnis zwischen Mensch und Technik. Ruedi Müller hat sein Werk nach 12-monatiger Reifens- und Bauzeit an Giovanni Crupi, den Präsidenten der STV-Sektion Thurgau, übergeben. Als Sponsoren haben sich fünf Thurgauer Firmen engagiert.

Das Objekt von Ruedi Müller wird heute Samstag nach Zürich in den Technopark transportiert und dort ausgestellt werden. Swiss Engineering STV beteiligt sich an der diesjährigen Ausstellung «Teddy-Summer» der Zürcher City Vereinigung. Zwischen dem Zürcher Hauptbahnhof und dem Maag-Areal werden von Mai bis September 24 Technik-Exponate von Fachhochschulen sowie von Sektionen und Fachgruppen des Verbandes auf originelle Weise das Jubiläumsmotto «humanTech» darstellen – in Verbindung mit dem Bären-Motiv der City-Vereinigung oder eigenständig. Danach werden die Exponate in Solothurn, Winterthur sowie weiteren Schweizer Städten zu sehen sein. (msi.)



Eine Skulptur zum Jubiläum des Ingenieurverbandes Swiss Engineering: Sektionspräsident Giovanni Crupi (l.) mit dem Thurgauer Künstler Ruedi Müller. BILD: MARTIN SINZIG

IV: Firmen wollen rasche Beratung

Mitarbeiter mit gesundheitlichen Problemen sollen erfasst werden, bevor sie eine IV-Rente beziehen müssen. Der Kanton will den Arbeitgebern helfen, doch noch fehlen die Finanzen.

FRAUENFELD/WARTH – Er wolle mit der 5. Revision der Invalidenversicherung (IV) rasch vorwärts machen, hatte Bundesrat Pascal Couchepin angekündigt. Er hoffe, dass die Vorlage noch vor der Sommerpause im Bundesrat behandelt werde, erklärt auch Markus Odermatt, Chef des Thurgauer Amtes für AHV und IV. Er war gestern Gastgeber der Schweizerischen IV-Stellen-Konferenz, die sich in der Kartause Ittingen mit der 5. IV-Revision und dem zentralen Thema Früherfassung befasste.

Es sei für alle Beteiligten von Vorteil, Arbeitnehmer mit gesundheitlichen Problemen rasch zu erkennen und zu betreuen, bevor sie eine IV-Rente beziehen müssten, fasst Odermatt eine Erkenntnis der Tagung zusammen. Die kleinen und mittleren Unternehmen gerade auch im Thurgau hätten aber Mühe, diese gesundheitlichen Probleme zu erkennen und richtig damit umzugehen, wenn sie nicht auf Beratung zurückgreifen könnten. Das gelte vor allem auch für psychische Probleme, die zu nehmen würden.

Enge Zusammenarbeit nötig

«Arbeitgeber, Ärzte und die IV-Stelle des Kantons müssen eng zusammenarbeiten, um für die betroffenen Arbeitnehmer die richtige Lösung zu finden»,

sagt Odermatt. Ein weiteres Problem sei die rechtliche Lage, die mit der 5. IV-Revision nicht ändere. Die Früherkennung funktioniere nur, wenn Arbeitnehmer freiwillig und rasch über ihre Situation informieren.

Mit einer Kampagne wollte das Amt Arbeitgeber motivieren, Mitarbeiter mit gesundheitlichen Problemen weiter zu beschäftigen, zudem brauche deren Betreuung speziell geschultes Personal. Für beides seien die Finanzen nicht vorhanden. Odermatt geht aber davon aus, dass der Kanton nach der 5. IV-Revision Ressourcen bereit stellen wird. Längerfristig werde der Ausbau der Früherkennung die IV-Kosten senken. 2004 richtete der Kanton 102 Mio. Franken an 6979 Personen aus, finanziert zu zwei Dritteln vom Bund und zu einem Drittel von Kanton und Gemeinden. (hal.)

Privatspitäler: Tieferer Taxpunkt

Die Thurgauer Privatspitäler müssen ab 1. Juni einen 3 Rappen tieferen Taxpunktwert verrechnen. Das Kostenneutralitätsbüro hat den Wert auf Grund der Kosten korrigiert.

KREUZLINGEN – Schlechte Nachricht für die Thurgauer Privatkliniken: Zwar läuft die Übergangsphase zur Einführung des neuen Arztarifs Tarmed Ende Juni aus – ebenso die Phase, in der sich Ärzte und Spitäler zur Kostenneutralität verpflichten. Dennoch hat das Kostenneutralitätsbüro nochmals zwei Korrekturen vorgenommen, wie es gestern mitteilte. Eine davon betrifft die Thurgauer Privatspitäler. Sie können ab 1. Juni nur noch einen Taxpunktwert von 89 Rappen als Grundlage ihrer Leis-

tungen abrechnen, das sind 3 Rappen weniger als zuvor.

Wie stark die Kosten der Privatkliniken gestiegen sind, will Hans-Rudolf Schönenberg, Präsident des Büros, aus Datenschutzgründen nicht preisgeben. Bis zu einer Abweichung von 7 Prozent nach unten und oben könne das Büro von sich aus den Wert anpassen – die Kosten der Kliniken lagen also maximal 7 Prozent über dem Kostendach. «Gemäss unseren Berechnungen haben wir die Kostenneutralität eingehalten», meint dagegen Martin Costa, Leiter der Herzklinik Bodensee und Präsident der Privatspitälervereinigung.

Krankenversicherer und Spitäler befinden sich gesamt-schweizerisch bereits wieder in Verhandlungen. Die Kostenneutralität solle auch nach dem 1. Juli gewährleistet bleiben. (hal.)